



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. dem Kerkmeister Johann Klun in Rudolfswerth anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen und pflichtgetreuen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Das Ergebnis der bisherigen Reichsrathswahlen.

Nachdem bereits in einer Reihe von Provinzen die Wahlen gänzlich durchgeführt sind und die wenigen im Laufe der nächsten Tage noch stattfindenden Wahlen keine wesentliche Aenderung in den bisherigen Ergebnissen zur Folge haben dürften, lassen wir hier eine Zusammenstellung aller bis inclusive 7. d. M. gewählten Abgeordneten folgen. Die Gesamtzahl derselben beträgt 302. Hiervon ergab jedoch eine Wahl (in Galizien) noch kein definitives Resultat, zwei Bezirke wählten einen und denselben Abgeordneten und einer der Gewählten nahm die Wahl nicht an. Es bleiben demnach die Namen von 299 Abgeordneten zu verzeichnen. Die bisher erfolgten Wahlen gaben folgende Uebersicht:

Böhmen: a) Großgrundbesitz: N. v. Forster, N. v. Jaksch, Baron Ferdinand Koz, Graf Mannsfeld, Baron Oppenheimer, Pfeiffer, Poffelt, Baron Pretis, Altgraf Salm, Baron Scharfshmid, Dr. Adolf Weiß, Graf Wolkenstein, Graf Zedtwitz (verfassungstreu), Graf Heinrich Clam-Martiniß, Graf Deym, Fürst Georg Lobkowitz, Josef Müller, N. v. Schäffer, Baron Pfeil, Stangler, Graf Franz Thun, Graf Friedrich Kinsky (conservativ); b) Städte: Hofrath Alter, Dr. Vanhans, Dr. Bareuther, Claudi, Doktor Robert Groß, Dr. Hallwich, Dr. Klier, N. v. Liebig, Weißler, Dr. Mitsch, Reschauer, Dr. Ruß, Richter, Dr. Stöhr, Wolfscrum, Wünsch (verfassungstreu), Prachensky, Rieger, Oliva, Julius Greg, Jireček, Mattus, Vesely, Janja, Zeithammer, Bal, Roth, Raizl, Kletecka, Grünwald, Suda, Krofta (Czechen); c) Handelskammern: Dormitzer, Schwab, Siegmund, Peez, Plener, Fürth, Schier (verfassungstreu); d) Land-

gemeinden: Tausche, Obentraut, Josef Müller, Kirschner, Stiebig, Herbst, Neumann, Roser, Urbanek, Köpl, Streeruwitz, Waldert (verfassungstreu), Fürst Adolf Schwarzenberg (conservativ), Tilscher, Carl Adamek, Hebera, Ferkabel, Mašek, Sladkovsky, Graf Johann Harrach, Dr. Carl Adamek, Klimesch, Celafovsky, Neupauer, Plazer, Brauner, Trojan, Fürst Carl Schwarzenberg, Basath, Widerspurg (Czechen).

Galizien: b) Städte: Dr. Czerkawski, Doktor Dunajewski, Dr. Dworski, Hausner, Kaminski, Rydzowski, Splawinski, Towarnicki, Wolski, Weigel (Polen), Sochor (verfassungstreu); d) Landgemeinden: Baron Baum, Chelmecki, Chamiec, Gniwosz, Grocholsti, Jafinski, Graf Johann Krasicki, Krzczunowicz, Kielanowski, Krzysztofowicz, Graf Mieroszowski, Madzyski, Martusiewicz, Buzyna, Graf Tarnowski, Graf Dr. Ziemialkowski, Graf Zamoycki, Dr. Zborowski, Dvorski, Tyhtiewicz (Polen), Fedorowicz (Junggruthene), Kowalski, Kolarzowski, Ozarkiewicz (Ruthenen).

Niederösterreich: a) Großgrundbesitz: Freiherr v. Niemannsseg, Freiherr v. Pirquet, Ritter von Raab, Freiherr v. Doblhoff, Graf Christian Kinsky, Gustav Freiherr v. Suttner (verfassungstreu); Fürst Croy, Abt Fröschl (conservativ); b) Städte: Kuranda, Brestel, Jaques, Hoffer, Ed. Sueß, Lenz, Matzke, Steudel, Kopp, Wiesenburg, Kronawetter, Löblich, Döbler, Czedit, Pöck, Dfner, Luftawel (verfassungstreu); c) Handelskammern: Isbary, Mauthner (verfassungstreu); d) Landgemeinden: Friedmann, Fr. Sueß, Schöffel, Dumba, Granitsch, Birko, Fürnkranz, Schönerer (verfassungstreu), Ruf, Oberndorfer (Klerikal).

Oberösterreich: a) Großgrundbesitz: Dehne, Franz Groß, Baron Handel (verfassungstreu); b) Städte: Edlbacher, Folz, Klinkosch, Spann, Wickhoff (verfassungstreu), Graf Julius Falkenhayn (conservativ); d) Landgemeinden: Graf Brandis, Doblhammer, Fischer, Nosta, Zeilberger, Behentmaier, Pflügl (Klerikal).

Salzburg: a) Großgrundbesitz: Dr. Fuchs (conservativ); b) Städte: Keil, Wegscheider (verfassungstreu); c) Landgemeinden: Lienbacher, Neumayer (Klerikal).

Steiermark: b) Städte: Rechbauer, Portugall, Heilsberg, Walterstirchen, Falte, Duchatsch, Foregger, Wagg (verfassungstreu); d) Landgemeinden: Schmidbauer, Bärnfeind, Fürst Alois Liechtenstein, Fürst

Alfred Liechtenstein, Karlon (Klerikal), Baron Göbel-Lannoy, Hermann, Bošnjak (national), Bosch (verfassungstreu).

Kärnten: d) Landgemeinden: Lag, Dr. Wramm, Nischelwitzer (verfassungstreu), Ottitsch (conservativ).

Krain: a) Großgrundbesitz: Baron Schwegel, Baron Taufferer (verfassungstreu); b) Städte: Ritter v. Schneid, Poklukar, Graf Margheri (Slovenen); d) Landgemeinden: Klun, Graf Hohenwart, Pfeifer, Obreja, Graf Barbo (Slovenen).

Bukowina: b) Städte: Ofenheim, Kochanowski (verfassungstreu); c) Handelskammer: Wagner (verfassungstreu); d) Landgemeinden: Tomaszczuk (verfassungstreu), Zotta (national).

Mähren: a) Großgrundbesitz: Graf Belcredi, Graf Berchtold, Graf Dubsky, Graf Stockau, Graf Better, Landgraf Fürstenberg, Altgraf Salm, Baron Laudon, Baron Gudenau (national-Klerikal); b) Städte: Sturm, Beer, van der Straß, d'Elvert, Promber, Panowsky, Skene, Hermann, Budig, Weeber, Aupit (verfassungstreu), Fanderlik, Burm (Czechen); c) Handelskammern: Gomperz, Neuwirth, Proskowetz (verfassungstreu); d) Landgemeinden: Fuz, Neufzer, Schmidt (verfassungstreu), Kufj, Skopalik, Nedopil, Prajal, Mleznit, Weber, Schrom, Witischka (Czechen).

Schlesien: a) Großgrundbesitz: Baron Beeß, Baron Spens, Rohrmann (verfassungstreu); b) Städte: Demel, Sag, Haase, Menger (verfassungstreu); d) Landgemeinden: Siegl, Schmutz, Obratschai (verfassungstreu).

Tirol: a) Großgrundbesitz: Wieser (Klerikal); b) Städte: Wildauer, Graf Fedrigotti, Ciani (verfassungstreu); Baron Johann Giovanelli, Baron Dipanki (Klerikal); d) Landgemeinden: Graf, Baron Ignaz Giovanelli, Baron Sternbach, Greuter, Zallinger, Reggelli (Klerikal), Baron Hippoliti, Gentilini (verfassungstreu).

Vorarlberg: b) Städte: Dr. Waibel (verfassungstreu); d) Landgemeinden: Delz, Thurnher (Klerikal).

Italien: b) Städte: Dr. Bidulich (verfassungstreu); c) Handelskammer Rovigno: v. Birtalich (verfassungstreu); d) Landgemeinden: Bitezic (national), Franceschi (verfassungstreu).

Görz-Gradiška: b) Städte: Graf Coronini (verfassungstreu); d) Landgemeinden: Balussi (Klerikal), Winkler (verfassungstreu).

Friest: Wittmann, Rabl (verfassungstreu), Rabergoj (national).

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Der Müller schwankte. „Und wenn die Sache zur Untersuchung kommt, werden Sie als Zeuge vernommen werden.“

Des Müllers Schreck war so groß, daß er ihn nicht verbergen konnte. Er blickte rückwärts auf seine Mühle und sein hübsches Wohnhaus, dann wandte er seinen Blick schen zu Alexa und sagte trozig:

„Und wenn ich als Zeuge vernommen werde, kann ich doch nichts sagen.“

„Das wird sich finden,“ entgegnete Alexa. „Warum überläßt Ihnen Lord Montheron die Mühle und das Haus ohne Pacht? Sie sind aus einem bedeutungslosen Gärtner zu einem wohlhabenden Müller avanciert. Das muß eine Ursache haben, und Sie werden vor Gericht diese Ursache erklären müssen.“

Der Müller stöhnte, antwortete aber nicht. „Wenn Sie so viel dafür bekommen, daß Sie die Wahrheit verschweigen,“ sprach Alexa ernst und eindringlich, „wird es das Beste für Sie sein, Sie sagen alles, was Sie wissen. So sicher, als Sie leben, wird der Name Lord Stratford Herons wieder zu Ehren gebracht werden. Wollen Sie mir dabei helfen?“

„Lord Stratford ist todt,“ murmelte der Müller. „Der jetzige Marquis wird Marquis bleiben. Die Sache muß bleiben, wie sie ist. Es ist zu spät, etwas zu thun.“

„Es ist nie zu spät, ein begangenes Unrecht wieder gut zu machen,“ sagte das Mädchen. „Sie

werden nichts verlieren, wenn Sie die Wahrheit sagen, wol aber gewinnen. Wenn Sie Ihre Mühle und Ihr Haus behalten wollen, so ist der einzige Weg dazu, die Wahrheit zu sagen. Wenn Sie das nicht thun, werden Sorgen und Unheil über Sie und Ihre Familie kommen. Gehen Sie zu Mr. Dalton, dem Pfarrer, und sagen Sie ihm —“

„Ich weiß nichts und kann deshalb nichts sagen,“ unterbrach sie Gregg mürrisch. „Sie haben das Leben meines Knaben gerettet, Miß, und dafür bin ich Ihnen von ganzem Herzen dankbar. Ohne Sie wäre er ertrunken, das weiß ich und würde gern zehn Jahre meines Lebens hingeben, um Sie zu belohnen, und nur aus Dankbarkeit für Sie habe ich Sie angehört; aber ich kann nichts sagen. Wenn Lady Wolga die Spur des Mordes verfolgt, werde ich nichts damit zu thun haben. Es gibt kein Gesetz, welches einen Menschen zwingen kann, etwas zu sagen, was er nicht weiß,“ und er sah Alexa trozig an.

„Das ist wahr. Aber das Gesetz kann Sie zwingen, zu sagen, welchem Umstande Sie den lebenslänglichen freien Besitz der Mühle verdanken,“ erwiderte Alexa. „Wenn Sie mir dankbar sind für den Dienst, den ich Ihnen heute erwiesen, können Sie mir denselben dadurch reichlich belohnen, daß Sie zu den Eltern gehen und ihm die ganze Wahrheit mittheilen. Ich überlasse Sie ihrem eigenen Gewissen; nur bedenken Sie, Mr. Gregg, daß ein offenes Bekenntnis dessen, was Sie wissen, Ihnen mehr Vortheil als Nachtheil bringen wird, daß Sie mehr gewinnen als verlieren werden.“

„Das sehe ich nicht ein, Miß. Wenn ich etwas wüßte, wodurch Lord Stratfords Unschuld erwiesen werden könnte, er ist todt und kann meine Aussage nicht belohnen. Lord Montheron ist Herr, und das

Schloß mit allem, was dazu gehört, ist in seinen Händen. Lady Wolga kann mich belohnen, aber sie wird den Marquis heiraten, und seine Interessen sind die ihrigen, und sie würde besser thun, die Sache ruhen zu lassen. Diesen Rath erteile ich ihr. Und was Sie betrifft, Miß, so halte ich es bei all' meiner Dankbarkeit für besser für Sie, daß Sie sich nicht um Dinge kümmern, die Sie nichts angehen. Was Recht und Gerechtigkeit bestimmt haben, läßt sich nicht ändern. Nehmen Sie meinen Rath an und lassen Sie die Sache fallen, für die Sie sich sehr zu interessieren scheinen. Denken Sie nicht, daß Sie mehr wissen, als die hohen Gerichtsherren und alle Leute in England.“

„Wir wollen nicht darüber streiten,“ sagte Alexa ernst. „Sie wissen, wer Lord Montheron ermordete. Ich glaube jedoch nicht, daß Sie im Herzen ein schlechter Mensch sind. Wenn Sie einst vor dem Richterstuhl Gottes Gnade zu finden hoffen, so thun Sie nun, was recht ist.“

Sie nickte leicht mit dem Kopfe und ging dann langsam weiter. Sie ging jedoch nicht durch den Park dem Schlosse zu, sondern schlug den Weg nach dem Dorfe ein.

Der Müller sah ihr nach und wunderte sich, daß sie nicht den nach dem Schlosse führenden Weg ging, aber er rief sie nicht zurück. Eine Biegung brachte sie nach einer Weile ihm aus den Augen, und erst jetzt richtete er sich auf, wie aus einem Traume erwachend.

„Da ist etwas im Anzuge,“ murmelte er. „Wer hätte gedacht, daß das Montheron-Drama nach so vielen Jahren wieder zur Sprache kommen würde, und noch dazu, da Lord Stratford Heron todt ist? Wer ist diese junge Dame? Weiß Lord Montheron, was sie hier treibt? Ich muß sogleich mit ihm

Diese Zusammenstellung ergibt das Resultat, daß im ganzen bisher 154 Mitglieder der Verfassungs-partei gegen 145 Anhänger aller übrigen Parteien gewählt wurden.

Zum Ausgleich mit den Tschechen.

Während aus Prag in bestimmter Weise gemeldet wird, daß zwischen Kieger und Slav-Martiniß der Eintritt aller tschechischen Abgeordneten in den Reichsrath gegen die Abgabe einer Rechtsverwahrung bereits vereinbart wurde, fährt das Organ des Prager staatsrechtlichen Klubs, die „Politik“, fort, den Deutschen die Nothwendigkeit von Garantien für die Tschechen plausibel machen zu wollen, wobei sie die Besorgnisse der Deutschen über etwaige Reaktionsgelüste der Tschechen zu zerstreuen sucht. So schreibt das genannte Blatt:

„Will das liberale deutsche Bürgerthum unerschütterlich an den freiheitlichen Errungenschaften der neueren Gesetzgebung festhalten und in dieser Richtung eine rationelle Fortbildung und Entwicklung anstreben, so wird es an uns Böhmen hierin durchaus keine Gegner, sondern sehr eifrige Bundesgenossen finden. Im Interesse beider Nationalitäten soll vorgeföhrt werden, daß keine von beiden in rein nationalen Dingen majorisirt werden könnte, und da auch die Solidarität der Deutschen durch die Centralvertretung im Reichsrathe vollkommen gesichert sein wird, so können die staatsrechtlichen Normen, durch welche die unverbrüchlichen Rechte unseres Landes und unserer Nationalität gewährleistet und eventuellen Attentaten zufälliger Majoritäten entriickt werden sollen, für die Deutschen in keiner Richtung, in der sich ihre Wünsche oder Besorgnisse bewegen, bedrohlich sein.“

Diese Worte klingen im allgemeinen nicht übel, doch macht man bekanntlich mit schönen Redensarten keine ernsthafte Politik. Die Tschechen werden Gelegenheit haben, im Reichsrathe in concreter Form darzulegen, was sie unter „staatsrechtlichen Normen“ zur Gewährleistung ihrer Rechte und ihrer Nationalität verstehen.

Bekanntlich ist der Ausgleich im böhmischen Großgrundbesitz mit dem Verweilen des Kronprinzen Rudolf in Prag in Zusammenhang gebracht worden. Die „Mont.-Revue“ erklärt sich nun für ermächtigt, „allen diesen Mittheilungen den entschiedensten Widerspruch entgegenzusetzen. Erzherzog Rudolf obliege in Prag und den böhmischen Feldlagern seinen militärischen Studien und erwerbe sich natürlich auch dabei eine genaue Kenntnis des Kronlandes. Aber jedes politische Moment sei ausgeschlossen, und schon der erste Versuch, den durchlauchtigen Thronfolger in das Getriebe der Parteien hineinzuziehen, habe ein so unzweideutiges Refus erfahren, daß von da ab alle derartigen Experimente aufhörten. Es sei nicht vorgekommen, daß der Kronprinz irgend eine Partei oder einen Notablen in politischen Angelegenheiten auch nur empfangen, geschweige denn ermuntert hätte.“

Die neuen preußischen Minister.

Die Ernennung des neuen preußischen Finanzministers Bitter ist in Ems bereits erfolgt und soll nächstertage publicirt werden. Die formelle Ernennung der Herren v. Puttkammer und Lucius erfolgt erst nach Schluß des Reichstages, da dieselben ihr Mandat

sprechen. Wenn ein Sturm losbricht, muß ich in Sicherheit sein.“

Er sah bestürzt aus.

„Ich will das Gewisse nicht fürs Ungewisse preisgeben,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. „Ich bin kein schlechter Mensch — wol auf meinen Vortheil bedacht, aber das ist Geschäftsache. Lord Stratford ist todt und hinterließ keinen Erben. Lady Wolga wurde von ihm geschieden und wird den jetzigen Marquis heiraten. Alles geht gut, nur dieses junge Mädchen tritt störend dazwischen. Lord Moutheron muß das sogleich wissen, und er soll mir die Mühle auf neunundneunzig Jahre verschreiben. Ich kann einen Druck auf ihn ausüben, daß ich alles erreiche, was ich will.“

Ungeachtet dieser Zuversicht kehrte er verdrießlich in die Mühle zurück, von einer Unruhe gequält, die selbst sein fester Wille nicht zu unterdrücken im Stande war.

Alexa erreichte das Dorf und begab sich sogleich zu Mr. Dalton, der überrascht zu sein schien über ihren zweiten Besuch an diesem Tage. Sie theilte ihm ohne Umschweife ihre Entdeckungen in betreff des Müllers mit, und Dr. Dalton hörte ernst zu.

„Ich will Mr. Jakob Gregg beobachten lassen,“ sagte er, nachdem sie ihre Mittheilungen beendet. „Sie haben ihm Veranlassung gegeben, auf seiner Hut zu sein, Miß Strange; aber da er so verwirrt ist, wird er sich in irgend einer Weise selbst verrathen. Vielleicht wird er bei der ersten sich zeigenden Gefahr die Flucht ergreifen. Ich will meine Augen auf ihn richten, damit er nicht entfliehen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

als Abgeordnete durch die Ernennung verlieren und an den bevorstehenden wichtigen Abstimmungen alsdann nicht theilnehmen könnten. Die Breslauer Blätter, welche Herrn v. Puttkammer aus seiner mehrjährigen Thätigkeit als Oberpräsident von Schlesien kennen, wollen die Besorgnis der Berliner Zeitungen, daß der Abgang Falks das Signal zur Bildung eines strict conservativen Parteiministeriums gegeben habe, nicht theilen. „Herr v. Puttkammer — schreibt die „Schlef. Ztg.“ — ist ein viel zu verständnisvoller politischer Kopf, um Anlaß zu der Befürchtung zu geben, daß er in die Bahnen einer kirchlichen oder politischen Reaction einlenken könnte. Auch daraus, daß der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Herr Bitter, zum Finanzminister ausersehen ist, erwächst uns die beruhigende Ueberzeugung, daß man bei der Ergänzung des Ministeriums an unseren guten preußischen Traditionen festzuhalten und keineswegs ein strict conservatives Parteiministerium zu bilden gedenkt.“

Der „Berliner Börsen-Courier“ entwirft von den drei neu ernannten Ministern folgende Charakterstizze:

Was Herrn v. Puttkammer anbelangt, der berufen sein wird, die Streitart, mit der bisher der Kulturkampf geführt ist, zu begraben, so ist derselbe bisher Oberpräsident von Schlesien gewesen. Früher war er Oberpräsident von Elsaß-Lothringen. Herr v. Puttkammer gilt als ein hochconservativer Mann von der Couleur Kleist-Regows, ein evangelisch orthodoxer, ein Gegner des Kulturkampfes, wie Falk ihn führte, er befindet sich unter den vom Könige ernannten dreißig orthodoxen Mitgliedern der evangelischen Generalsynode. Er hat außerdem einen großen persönlichen Vorzug, und der besteht darin, daß er vonseite der Frau Fürstin her ein Verwandter des Hauses Bismarck ist. Die Frau Fürstin hieß, wie man weiß, ehe sie vor zweiunddreißig Jahren den damaligen Herrn Otto v. Bismarck-Schönhausen heiratete, Fräulein Johanna Puttkammer, und die Fürstin ist eine Cousine des künftigen Ministers des Cultus.

„Wird ein angeheirateter Better des Fürsten in das unter den Linden gelegene Ministerium des Cultus, das man eben umbaut, einziehen, so wird jemand, der zwar nicht das Glück hat, ein Better des Hauses zu sein, aber der doch mindestens ein intimer Freund des Hauses ist, Dr. Lucius aus Erfurt, in das Ministerium der Landwirtschaft unter den Linden seinen Einzug halten. Dr. Robert Lucius ist einer der liebsten Gäste im Reichskanzler-Palais, und bei keinem der Diners, seien es nun parlamentarische oder selbst familiäre, pflegt er zu fehlen. Fürst Bismarck zählt ihn zu seinen Vertrauten, und auch die Damen des Hauses haben eine gewisse Vorneigung für den lebenswürdigen Parlamentarier mit den geselligen, angenehmen Formen. Dr. Lucius war ursprünglich Mediziner, aber er hat es „Gott sei Dank“ nicht nöthig, seine medizinischen Kenntnisse praktisch zu verwerthen. Er ist sehr wohlhabend. Als Rittergutsbesitzer in Kleinballhausen bei Erfurt hat er die Vorkenntnisse erworben, die ihn jetzt befähigen, über alle Mastvieh-Angelegenheiten des ganzen Landes Preußen zu entscheiden. Uebrigens hat er sich auch sonst etwas von der Welt angesehen. Im Jahre 1860 gürtete er einen Degen um und machte den spanischen Feldzug gegen Marocco mit. Vom Jahre 1860 bis 1862 bekam er Neigung, seine ärztlichen Kenntnisse einmal — wenn auch mehr aus Sport — praktisch zu verwerthen, und damals ging er mit der Expedition nach Ostafien als Gesundheitsarzt. Die drei großen Kriege, die Preußen führte, hat er als Landwehroffizier mitgemacht. Rechnet man dazu, daß Dr. Lucius mit seinem grau und schwarz melierten Barte, seinen hübschen, geselligen Formen erst vierundvierzig Jahre zählt, so wird man es begreiflich finden, daß er im Hause Bismarck sehr gern gesehen ist, und vom Hause Bismarck bis zum Ministerfessel ist, wie die Dinge heute liegen, nur ein Schritt.“

„Einen hochconservativen Nachfolger erhält der scheidende Finanzminister in dem jetzigen Unterstaatssekretär Bitter. Dieser Herr ist im vorigen Jahre zum ersten male oft und viel genannt worden, als er beim Inkrafttreten des Socialistengesetzes in den Bundesrath berufen wurde, damit er da Preußen in der Beschwerdecommission des Socialistengesetzes vertritt. Er war also der spezielle Vertrauensmann der Regierung da, wo es sich darum handelte, ein rücksichtslos strenges Ausnahmengesetz, ein Gesetz, das übrigens unter dem leidenschaftlichsten Protest des Centrums zur Annahme kam, auszuführen. Und heute wird derselbe Herr Bitter unter dem Beifall des Centrums ins Kabinet berufen. Unterstaatssekretär Bitter ist übrigens durchaus kein selbständiger Politiker, sondern ein vortrefflich disciplinierter, tüchtiger Beamter, und nur als solcher erhält er das Portefeuille. Er soll eben nur die Intentionen des Reichskanzlers ausführen. Herr Bitter ist außeramtlich nie politisch hervorgetreten. Seine persönlichen Neigungen und Liebhabereien liegen weit ab vom Gebiete der Politik. Er treibt Musik, interessiert sich für die Musiktheorie und hat auf diesem Gebiete selbst Anerkennenswerthes geleistet. Er hat ein Buch über Johann Sebastian Bach, ein anderes, in dem eine Parallele zwischen Mozarts „Don Juan“ und einer Gluck'schen Oper gezogen ist, herausgegeben. Außer-

dem hat er mannigfache Shakespeare-Forschungen gemacht und darüber geschrieben. Politische Ueberzeugungen von besonderer Intensität hat er im Privatleben nie bekundet. Er wird unter allen Umständen mit der conservativen Mehrheit des Kabinetts gehen und sicherlich nicht der Mann sein, sich jemals für ein Parteiprinzip zu begeistern, am allerwenigsten für ein liberales.“

Vorgänge in Frankreich.

Die Betrachtungen der Pariser Blätter über den Ausgang des Prozesses Cassagnac lauten natürlich für das Ministerium, welches sich und der Kammer eine solche Schlappe zugezogen hatte, nicht schmeichelhaft. Jedermann will jetzt diese Freisprechung vorausgesehen haben, was nicht hindert, daß auch die Pariser Geschwornen harte Worte zu hören bekommen. Mehrere Zeitungen, die sich für liberal ausgeben, wenden sich sogar an den eben mit der Ausarbeitung eines neuen Preßgesetzes beschäftigten Ausschuß der Deputiertenkammer mit der Bitte, aus diesem Vorgang die „weiße Lehre“ zu ziehen, daß Preßvergehen doch nicht vor die Geschwornen, sondern vor die Zuchtpolizeigerichte gehören. Der Grund, weshalb die Pariser Geschwornen Cassagnac freisprachen, war aber einfach der, daß sie, nachdem die Regierung unzählige andere objektiv strafbare Zeitungsartikel unverfolgt gelassen hatte, zu der Verurtheilung eines Einzelnen, der nothwendig ein tendenziöser Charakter anhaften mußte, nicht die Hand bieten wollten. Diese Ungleichheit vor der Justiz war das Hauptargument in der Vertheidigung Cassagnacs, aber, wie man gestehen muß, auch dasjenige, gegen welches sich nichts Triftiges einwenden ließ. Die Autorität der Schwurgerichte für Preßsachen hat also durch das vorliegende Erkenntnis keineswegs gelitten. Wie „La Presse“ meldet, hätten der Justizminister Leroyer und sein Unterstaatssekretär Goblet die Freisprechung Cassagnacs erfahren, als sie sich eben bei dem Präsidenten Grévy, der sie zum Diner geladen hatte, zu Tische setzen wollten. In dem ersten Verdruß hätten sie ihre Entlassung geben wollen, Herr Grévy hätte sie aber bald wieder auf andere Gedanken gebracht.

Der „Ordre“ meldet: „Angesichts des im Ministerathe unter dem Vorsitze des Herrn Grévy gefaßten Beschlusses, den ehemaligen Adjutanten des Kaisers ohne Ausnahme die Erlaubnis zu dem Leichenbegängnis des kaiserlichen Prinzen nach England zu gehen, zu verweigern, hat der General Graf Fleury sofort an den Kriegsminister das Gesuch gerichtet, ihn in Pensionsstand zu versetzen. Um diesen Preis hat der General das Recht zu seiner traurigen und frommen Wallfahrt erworben. Unseres Erachtens hätten die Antecedentien des Generals bei der kaiserlichen Familie und seine Stellung als Großoffizier der Krone ihn vor dem so strengen ministeriellen Beschlusse schützen sollen.“

Die Sitzungen der französischen Deputiertenkammer folgen einander und gleichen einander auch insoferne, als fast jede einen Exceß bringt. Am 5. d. M. wurde jener Paragraph des Ferry'schen Gesetzes, welcher die Ertheilung von Unterricht den unerlaubten Orden verbietet, discutirt. Die Ultramontanen suchten statistisch nachzuweisen, welche große Leistungen der Ordensunterricht aufzuweisen habe. Nur der Absolutismus verfolgte die Jesuiten, beschuldigte und verleumdete sie. Paul Bert wies in zweistündiger Rede die verderbliche Moral der Jesuiten nach und citierte dabei ältere und neuere Schriften, Parlamentsdekrete; auch die neuesten Katechismen seien unlautere Werke der Jesuiten. Sie usurpierten den Mädchenunterricht und organisierten förmliche Hallucinationen. Bert verlas sinnverwirrende und die Keuschheit verlebende Erbauungsbücher der Jesuiten u. s. w. Die ganze Linke applaudierte, die Rechte protestierte gegen diese Rede. Es herrschte große Bewegung und längere Unterbrechung, nachdem Bert geschlossen hatte. Die Legitimisten Basselière und Maillefer nannten Berts Behauptung eine Verleumdung. Gambetta ertheilte ihnen den Ordnungsruf. Darüber herrschte neuerlich große Erregung und allgemeines Durcheinander-Reden und Gambetta hob die Sitzung auf.

Die Friedensverhandlungen mit den Zulus.

Die „Daily News“ veröffentlicht die nachstehende Depesche ihres Spezial-Korrespondenten aus dem Hauptquartier im Lager am Hondinni-Fluß, 10. Juni: „Folgendes ist eine geschichtliche Zusammenstellung der Verhandlungen in Bezug auf den Frieden: Anfangs vergangenen Monats stellten sich einige Zulus beim General Crealok am unteren Tugela ein, unter der Angabe, Botschafter zu sein, obgleich es ihnen an einer Beglaubigung fehlte. Als man der Sache auf den Grund ging, gestanden sie ein, daß sie nicht vom König kämen, und wurden daher wieder fortgeschickt. Da Crealok sie jedoch nicht ganz und gar als Betrüger betrachtete und überdies in Erfahrung gebracht hatte, daß Sethwango, einer der einflußreichsten Räte des Königs, sich in der Nähe von Gingihlovo herumtreibe, als ob er auf eine Gelegenheit der Annäherung passe, so ließ er demselben zu

wissen thun, daß er bereit sei, mit ihm zu conferieren. Setywango gestand offen ein, daß er keinen Auftrag des Königs besitze. Er befinde sich hier auf den Rath Samapo's und Panalo's, zweier Inundas, welche den Angriff auf die Colonne geleitet hatten, die Kowe entsetzte. Er gestand die Niederlage zu, sowie, daß man des Kampfs satt sei und sich nach einer Beendigung des Krieges sehne.

Crealock erklärte Setywango, daß er bezüglich der Bedingungen keine Vollmacht habe. Sein Handwerk sei der Krieg. Er müsse sich an Lord Chelmsford wenden. Allein es führe zu nichts, wenn dies ohne eine Bestätigung des Königs und bestimmte Vorschläge geschehe. Setywango begab sich daher nach Ulundi und theilte, nach einer vorausgegangenen Berathung mit Inundas, dem Könige mit, wie die Sachen ständen. Cetewayo hatte einen Wuthausbruch; als man ihm aber seine Niederlage und unsere Stärke klar vor Augen führte, beruhigte er sich und erklärte, daß, wenn die Unterhandlungen denn schon einmal im Gang, dieselben gerade so gut weitergeführt würden. Es scheint, als habe er einen erfolglosen Versuch gemacht, seine Armee zusammenzuziehen, und sei nunmehr geneigt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Hierauf ergingen nun drei Boten im Lager des Generals Wood. Ueber die erste Unterredung, welche sie mit Lord Chelmsford gehabt, habe ich bereits berichtet. Gestern nachts fand eine zweite statt, nachdem die Boten während des Tages mehr mit der Farbe herausgerückt waren; sie gestanden ein, von Cetewayo zu kommen, um zu erfahren, welche Bedingungen man ihnen stelle. Man fragte sie in erster Linie um ihre Beglaubigung und die nöthige Sicherheit für die Aufrichtigkeit des Königs. Es war nichts aus ihnen herauszubringen; da sie jedoch als Boten des Königs gekannt sind, so betraute man sie mit Briefen an denselben; in diesen Schreiben wird die Rückgabe der zwei Siebenpfänder, welche bei Isandula verloren gingen, als Beweis seiner Nachgiebigkeit verlangt. Die Uebergabe habe in einer Woche stattzufinden. Daraufhin würde Lord Chelmsford einen Waffenstillstand gewähren bis zum Eintreffen der Friedensbedingungen, die er sich vor drei Wochen von seiner Regierung erbeten habe. Außer diesen Kanonen verlangt Lord Chelmsford die Auslieferung von hochstehenden Persönlichkeiten als Geiseln.

Die Boten baten hierauf um einige Andeutungen über die etwaigen Friedensbedingungen. Lord Chelmsford verwies sie auf das Ultimatum, dessen Verwerfung den Anlaß zum Kriege gegeben habe; voraussichtlich dürfte auch eine Kriegsentwädigung in Form von Ochsen verlangt werden. Auch müsse alle Beute, welche bei Isandula gemacht worden, zurückgegeben werden. Im Nothfalle würde der Friede in Ulundi diktiert werden. Die Anwesenheit einer großen britischen Truppenmacht und die theilweise Entwaffnung der Zulu-Regimenter würden wahrscheinlich, die Aufhebung der bestehenden militärischen Organisation aber ganz sicher zu den Friedensbedingungen gehören. Die Boten fragten hierauf, ob es den Zulus im Falle eines Waffenstillstandes vergönnt sein würde, ihre Ernten einzubringen und Vieh zur Weide zu schicken, was ihnen zugestanden wurde, jedoch nicht im Rücken der britischen Truppen.

Ich glaube, daß Cetewayo am besten dabei weggekommen; er ist Herr der Situation geblieben, weil die englische Regierung es unterlassen hat, sich beizeiten über die möglichen Friedensbedingungen auszusprechen. Unsere Kriegskosten und unser Verbrauch an Vorräthen dauern während des Waffenstillstandes an, letztere müssen bei einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten wiederum vermehrt werden, während Cetewayo seine Ernte in Sicherheit bringt und dadurch in den Stand gesetzt wird, sich Vorräthe anzusammeln, um den Krieg, den er noch Monate hinauszuziehen vermag, fortzuführen. Hätte Lord Chelmsford die Friedensbedingungen in der Tasche gehabt, so würde eine einzige Woge über Krieg oder Frieden entschieden haben."

Tagesneuigkeiten.

(Minister Baron Wendheim f.) Der ungarische Minister am königlichen Hofe Baron Bela Wendheim ist am 7. d. M. in Pest nach längerem schweren Leiden gestorben. Derselbe war eine conciliante Persönlichkeit und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Baron Wendheim war 66 Jahre alt geworden. Geboren wurde er zu Pest. Im Befeser Comitatus begütert, ward er, erst 26 Jahre alt, Vizegespan. Drei Jahre später wurde er zum Deputierten gewählt. Die Bewegung des Jahres 1848 zog auch ihn in den Strudel, er mußte sich nach Niederwerfung der Revolution flüchten, wurde jedoch, da er nicht allzu arg compromittiert war, bald begnadigt. Heimgekehrt, entfaltete er auf ökonomischem Gebiete eine rege Thätigkeit. Im Jahre 1861 wandte er sich wieder dem politischen Leben zu und nahm bald eine hervorragende Stellung ein. Er wurde Führer der Liberalen im Oberhaus, 1867 Minister des Innern im Cabinet Andrassy, trat 1869 von diesem Posten zurück und wurde zwei Jahre später Minister am Hoflager des Kaisers. Nur sehr kurze Zeit war er auch Ministerpräsident. — Der Verbliebene war

Großkreuz des Stefans- und des Leopoldsbordens, Inhaber verschiedener anderer fremder Orden, ferner Kanzler des Stefansordens und Präsident des Central-Pferdezuchtcomitês von Ungarn.

(Spezial-Ausstellung und Markt.) Die günstigen Resultate der in den letztverfloffenen Jahren mit dem internationalen Getreide- und Saatmarkt in Wien verbundenen Spezial-Ausstellungen von Maschinen, Vorrichtungen, Geräthschaften der Mülerei, Bäckerei, Brauerei, Spiritusbrennerei und des Getreidehandels, sowie von Fabrikaten der erstgenannten Branchen, haben den niederösterreichischen Gewerbeverein und die Wiener Frucht- und Mehlbörse veranlaßt, auch im heurigen Jahre, und zwar in der zweiten Hälfte des Monats August, eine solche zu veranstalten und damit auch eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, soweit dieselben in näherer Beziehung zu den genannten Industriezweigen stehen, in Verbindung zu bringen. Die Betheiligung an derselben steht allen Producenten frei, welche einschlägige Artikel erzeugen. Wegen der näheren Bestimmungen und der Drucksorten für die Anmeldung wollen sich die Interessenten an den niederösterreichischen Gewerbeverein, Stadt, Eschenbachgasse Nr. 11, Wien, wenden.

(Tod durch einen Natterbiß.) In einem wegen des Vorkommens von giftigen Nattern verrufenen Thale bei Seewies in Steiermark wurde kürzlich ein Mädchen von einer Kreuzotter beim Pflücken von Erdbeeren in den Finger gebissen und erlag den Folgen des Bisses am darauf folgenden Tage.

(Eine Spielfauna aus dem ungarischen Nationalcasino.) Diefertage war in den Pesther Blättern gemeldet, daß ein im Nationalcasino constituirtes Ehrengericht einen Baron D. für satisfaktionsunfähig erklärte. Die Sache hatte folgenden Hergang: Die lebensfrohen Mitglieder des Nationalcasinos sind bekanntlich dem Kartenspiel nicht abgeneigt. Wurde von irgend einer Seite ein Makaspielchen vorgeschlagen, so war Baron D. sofort bereit, theilzunehmen, ja er erbot sich sogar jedesmal, die Bank zu halten, wogegen niemand etwas einzuwenden hatte. So kam es, daß Baron D. mehrere Monate hindurch Bankhalter war und in unerhörter Weise gewann. Er verlor niemals. Man sagt, er hätte während dieser Zeit über 100,000 Gulden gewonnen. Dieses hartnäckige Glück des Barons und seine stete Bereitwilligkeit, die Bank zu halten, fielen dem Abgeordneten N. auf, und er beschloß, den edlen Bankhalter zu beobachten. Der Baron hatte die Gewohnheit, beim Spiel die Banknoten vor sich hin und darauf seine Tabakdose zu legen. Auf dieser Tabakdose befand sich eine spiegelglatte Stahlplatte mit dem Monogramm des Barons. Oberhalb dieser Tabakdose theilte der Baron die Karten aus. N. gab nun acht und nahm gleich einen anderen Herrn wahr, daß der Baron jede Karte auf der Stahlplatte seiner Tabakdose sah, sich also orientieren und leicht gewinnen konnte. Nach einigen Tagen setzte sich auch N. zum Spiel und beschloß, in dem Baron den Bankhalter zu strafen. Im Verlaufe der Partie sagte N. zum Baron: „Ich bitte dich um eine Zigarrette.“ Der Baron war einen Augenblick betroffen, überreichte jedoch die Tabakdose. Das Spiel ging weiter. N. dreht sich die Zigarrette, zerreißt einige Zigarettenpapiere und beobachtet den Baron, der auf Nadeln zu sitzen scheint. Der Genosse N's ist ein höherer Honved-Offizier, der mit ihm zugleich die Sache entdeckt hatte. Auch er dreht sich eine Zigarrette und behält die Dose so lange wie N. Ja, er lud auch die übrigen Anwesenden ein, von dem vorzüglichen Tabak sich Zigaretten zu machen. Diese nahmen das Anerbieten an, und so kam es, daß die Dose sich während einer halben Stunde nicht bei ihrem Besitzer befand. Inzwischen wahrte das Spiel und — der Bankhalter verlor. Dem Baron D. sah man die Qualen an, welche diese Szene ihm bereitete. Der Schweiß troff ihm von der Stirne und er vermochte seine leicht begreifliche Aufregung kaum zu bemeistern. N. und Genosse N. führten fort, ihn zu beobachten. Endlich sprang er wüthend in die Höhe und rief dem N. zu: „Nun, werdet Ihr mir endlich die Tabakdose zurückstellen?“ N. schickte sich an, ihm zu antworten, doch besann er sich rasch eines Besseren und warf dem Baron die Karten ins Gesicht. Dies gab Veranlassung zur Herausforderung, und aus diesem Anlasse wurde Baron D. für satisfaktionsunfähig erklärt.

(Der Werth wilder Thiere.) In einem Artikel der „Br. Abendp.“ über den Großhandel der Firma Jamrach in London mit wilden Thieren finden wir folgenden interessanten Preiscurant: Löwen und Tiger kommen durchschnittlich auf 800 fl. per Stück zu stehen, ein gestreifter Panther auf 300 fl., ein Leopard auf 200 fl., dagegen bringt der schwarze Panther einen Preis von 1500 fl. ein und der gestreifte Tiger mitunter sogar 3000 fl. Jaguare bewegen sich zwischen 300 bis 500 fl., amerikanische Pantherarten zwischen 30 bis 100 fl., Hyänen 120 bis 300 fl., Zibeththieren 20 bis 100 fl. Ein Schneumon hat den Durchschnittswert von 250 fl., ein Wolf jenen von 50 bis 100 fl., der Silberfuchs 100 fl. Die Wären beziffern sich ungefähr wie folgt: der Waschbär 80 fl., der Polarbär 250 fl., der braune Bär 100 fl., der syrische oder schwarze Bär 120 fl., der japanische oder Himalaya-Bär 150 fl. Das Fauthier repräsentiert durchschnittlich 100 fl., das Paar Wiber

40 fl., das Stachelschwein 60 fl., das Zerkeltaninchen 20 fl. Der Preis eines Rhinoceros variiert zwischen 4000 und 10,000 fl. Das eben vorrätliche, noch junge, war auf 5000 fl. bewerteth. Elefanten sind bei Jamrach billiger als in Indien, da sich ein afrikanischer Elefant auf nur 600 fl. bewerteth, der indische hingegen 1500 bis 3000 fl. kostet. Ein indischer Tapir steht durchschnittlich auch im Preise von 1500 fl., während die südamerikanischen nur 300 bis 400 fl. kosten. Ein Lama kostet gleichfalls durchschnittlich 300 bis 400 fl., ein Zebra aber 1000 bis 1500 fl., Kangarohs bewerteth sich das Paar zwischen 100 bis 600 fl. Ungemein verschiedenartig ist der Preis der Affen, vom kleinen Affchen zu 10 fl. bis zum Schimpanse oder Orang-Utang zu 1000 fl.

Lokales.

(Auszeichnung.) Dem Kerkermeister beim Kreisgerichte in Rudolfswerth, Herrn Johann Klun, wurde anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen und pflichtgetreuen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz verliehen.

(Anastasius-Grün-Denkmal.) Nachdem der Concurs für das in Graz zu errichtende Anastasius-Grün-Denkmal zu keinem allgemein befriedigenden Resultate geführt hatte, beschloß das Comité, ein Wüstenmonument ausführen zu lassen und das artistische Comité mit der Beschaffung eines diesfälligen Projektes zu betrauen. Die Idee, welche dasselbe nun vorgeschlagen, „an das Postament der Wüste eine Sitzbank anzuschließen, welche mit demselben einen Halbkreis bildet“, erfreute sich vielseitigen Beifalles und hat sich namentlich Oberbaurath N. v. Hansen, der berühmte Meister und Kenner griechischer Architektur, vortheilhaft über dieselbe ausgesprochen. Er hat es auch übernommen, das Modell eventuell unter seiner Obhut aufzustellen zu lassen. Das Denkmal, welches durch die Sitzbank eine verbreiterte Basis erhält, ist mit einer passenden Pflanzung umgeben gedacht. Der lichte Marmor, aus welchem das Ganze hergestellt werden soll, dürfte sich dann von dem dunklen Grün vortheilhaft abheben, während den Vordergrund ein Rosenbeet bilden soll. Die Wüste selbst wird von Bronze 2 1/2 mal lebensgroß hergestellt, welches Materiale der Zeit besser troßt als statuarischer Marmor und die lästige Holzverhüllung durch fast ein halbes Jahr entbehrlich macht. Wie die Grazer „Tagespost“ mittheilt, werden dem Comité einige Plätze, welche passend erscheinen, im Rayon des Stadtparkes zur Wahl vorgeschlagen werden, und kann das Denkmal unter günstigen Umständen schon im nächsten Frühjahr, wo möglich am Geburtsstage Anastasius Grüns, enthüllt werden, umso mehr, als die Ausführungskosten bereits gedeckt sind.

(Auslösung der Geschwornen.) Für die beim Laibacher Landesgerichte am 4. August beginnende dritte diesjährige Schwurgerichtssession wurden vorgestern aus der Jahresliste nachstehende Herren ausgelöst: A. Als Hauptgeschworne: Johann Cufale, Putmacher in Oberlaibach; Jakob Cerne, Mühlenbesitzer in Fuzine; Bernhard Dolenz jun., Besitzer in Rosenegg bei Wippach; Paul Drajschler, Magaziner in Laibach; Jakob Eppich, Wirth in Stein; Anton Globočnik, Gewerksbesitzer in Eisnern; Leopold Globočnik, Gewerksbesitzer in Eisnern; Johann Hafner, Gastwirth in Laibach; Alois Kobler, Gemeindevorsteher in Vittai; Franz Krasovic, Metzger in Neuborf; Matthäus Kreč, landschaftlicher Sekretär in Laibach; Josef Ludmann, Handelsmann in Laibach; Carl Luschn, k. k. pens. Hauptmann in Laibach; Johann Mallner, Realitätenbesitzer in Schalkendorf; Emerich Mayer, Handelsmann in Laibach; Georg Meden, Besitzer in Bigann; Alois Pauschn, Glaswarenhändler in Laibach; Johann Petric, Handelsmann in Glogowitz; Martin Pettan, Handelsmann in Krainburg; Matthäus Pirce, Handelsmann in Krainburg; Carl Pollak, Handelsmann in Laibach; Johann Potočnik, Gastwirth in Laibach; Barthelma Prasnikar, Lederer in Zsiaz; Matthäus Ranth, Handelsmann in Laibach; Johann Rbger, Handelsmann in Laibach; Franz Selan, Hausbesitzer in Laibach; Jakob Slovnik, Grundbesitzer in Innergoritz; Andreas Smrdu, Lederhändler in Laibach; Jakob Spoljarič, Schlosser in Laibach; Matthäus Supan, Handelsmann in Laibach; Franz Valencic, Handelsmann in Ziljisch-Feistritz; Josef Vidiz, Grundbesitzer in Veas; Jakob Vodnik, Lederer in Salloch; Johann Vodnik, Besitzer in Zaborst; Naimund Wascher, Sparcasse-Adjunct in Laibach; Dr. Max Eder von Wurzbach, Advolaturconscient in Laibach. — B. Als Ergänzungsgeschworne: Egidius Boncar, Bäcker; Johann Borofsky, Zimmermacher; Anton Gregorc, Bäcker; Johann Kadiuc, Lederhändler; Anton Kramar, Gastwirth; Valentin Plehan, Hausbesitzer; Josef Rabič, Wirth; Franz Sebenik, Hausbesitzer; Andreas Wernig, Hausbesitzer — letztere neun sämmtlich aus Laibach.

(Mord- und Selbstmordversuch.) Wie uns aus Gurkfeld mitgetheilt wird, ereignete sich vor einigen Wochen in der Ortschaft St. Ruprecht im Gurkfelder Bezirke der nachstehende verbrecherische Vorfall: Der seit letztem Winter erblindete Johann Sedlar, der schon seit längerer Zeit mit seinem Weibe in Uneinigkeit lebte, überfiel letzteres am 11. v. M., als es von

der Feldarbeit heimkehrte, plötzlich ohne eine unmittelbar vorangegangene Veranlassung mit einer Hacke und brachte ihr menschlins am Kopfe mehrere schwere Verletzungen bei.

(Schadenfeuer.) In der Ortschaft Prem im Adelsberger Bezirke kam am 27. v. M. um die Mittagsstunde im Heuboden des dortigen Grundbesizers Valentin Kovacic aus unangefakter Ursache ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches binnen kurzer Zeit das Wohn- und ein Wirthschaftsgebäude des genannten Besizers, ferner das Wohnhaus des Nachbarn Anton Uelhar sowie ein Stallgebäude des Grundbesizers Josef Smerdu einäscherte und einen Gesamtschaden von 1600 fl. verursachte.

(Erschlagen.) Ein beim Sägemühlbesizer Novak in Unteridria als Arbeiter verwendeter Fuhrwefensreservist Namens Nikolaus Dsbic aus Sairach war am 27. v. M. mit dem Ausschlichten von Brettern beschäftigt. Nachdem er bereits eine bedeutende Partie in ziemlicher Höhe aufgeschlichtet hatte, brach plötzlich ein Querbalken, auf dem sich Dsbic befand, infolge dessen dieser 6 Meter tief herabstürzte und sich hiebei so schwer verletzte, daß er sofort todt blieb.

(Vergnügungszug.) Nächsten Sonntag, den 13. d. M., verkehrt auf der Südbahn ein Vergnügungszug von Graz nach Fiume, Triest und Benedig. Auf der Hinreise kann die Adelsberger Grotte besichtigt, auf der Rückreise während der vierzehntägigen Gültigkeitsdauer dieser Billets die Reise einmal beliebig unterbrochen werden.

(Weinbau-Congress.) Der II. österreichische Weinbau-Congress wird in Wien am 21. bis 25ten September d. J. abgehalten. Mit demselben wird eine Ausstellung verbunden, welche am 21. September beginnt und am 28. endet. Die Preisvertheilung findet am 25. September statt. Die auszustellenden Gegenstände werden in folgende Gruppen eingetheilt: I. Wein. II. Trauben. III. Industrielle Nebenprodukte des Weinbaues. IV. Produkte der Rebschule und des Weingartens, welche nicht unter eine der vorhin genannten Gruppen fallen, wie z. B. Rebspflanzen in allen Formen und Erziehungsarten. V. Weinbaugeräthe. VI. Geräthe für die Kellerwirthschaft. VII. Materialien für Weinbau und Kellerwirthschaft. VIII. Lehrmittel; wissenschaftliche Forschung und Literatur. Die Anmeldungen für die Ausstellung sind längstens bis 15. August d. J. an das Ausstellungscomité in Wien, I., Herrngasse 13, einzusenden. Die Ausstellungsordnung, die Anmeldebögen sowie das Spezialprogramm für die Kofthalle können bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach bezogen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 8. Juli. Der Großgrundbesitz in Steiermark wählte vier Liberale, derjenige von Görz den Landeshauptmann Pajer, von Istrien den Baron Logzarini.

Börsenbericht. Wien, 7. Juli. (1 Uhr.) Günstige Ernteberichte und einige Arbitragekäufe gaben dem Verkehr eine hastigkeit vieles zu wünschen übrig.

Table with columns 'Geld' and 'Ware'. Lists various financial instruments like Bapierrente, Silberrente, Goldrente, and Aktien von Banken.

Zara, 8. Juli. Gestern fanden die Wahlen in den Landgemeinden statt. Es wurden gewählt: In Knin Dr. Monti, in Sign Pavlinovic, in Spalato Dr. Bulat, in Ragusa Graf Rafael Pozza, in Cattaro Landtagspräsident Bojnovic, in Zara Statthaltereiconcipist Ivanic gegen Klaiic. Die Abgeordneten Monti, Pavlinovic, Bulat und Pozza sind Nationale.

Berlin, 8. Juli. Der Reichstag lehnte die Tabak-Nachsteuer ab und nahm jenen Paragraph des Tarifgesetzes an, wornach Waren, welche aus deutsche Produkte ungünstig behandelnden Staaten kommen, mit einem fünfzigprocentigen Zollzuschlag belegbar sind.

Versailles, 8. Juli. Die Kammer verwarf ein vom Unterrichtsminister bekämpftes Amendement, welches Aufhebung des Lehrrechtes der Congregationen verlangte.

London, 8. Juli. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage antwortete Bourke, daß nach dem jüngsten Berichte des britischen Konsuls in Ruffschuk ein großer Theil der Festung abgetragen ist; die Regierung hofft, daß die Schleifung der bulgarischen Festungen ohne jede Pression erfolgen werde.

Klagenfurt, 7. Juli. Die Städtewahlen in Kärnten sind durchwegs liberal ausgefallen. Die liberalen Kandidaten wurden mit ungeheuren Majoritäten gewählt. In Klagenfurt wurde Ritter v. Moro mit 358 Stimmen gewählt. Ministerialsekretär Dr. Jäger erhielt 7, der Slovener Einspieler 4 Stimmen.

Graz, 7. Juli. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer wählte in dem zweiten Wahlgange Graf Wurmbrand mit 16 von 29 abgegebenen Stimmen. Im ersten Wahlgange zersplitterten sich die Stimmen auf Graf Wurmbrand, Reuter, Dr. Pattay und Löwenthal.

Graz, 7. Juli. Bei der heute stattgehabten Probewahl im steierischen Großgrundbesitz kam es zwischen Bauer und Stremayr zur engern Wahl, wobei Bauer siegte. Der Vorschlag der Klerikalen, ihnen einen Sitz abzutreten, wurde abgelehnt. Die Probewahl ergab folgendes Resultat: Es wurden die bisherigen Abgeordneten Carneri, Hackelberg, Bauer, ferner Mathias Lohninger als Kandidaten aufgestellt.

Leoben, 7. Juli. Die Leobner Handelskammer wählte einstimmig den Freiherrn von Bschod zum Reichsrathsabgeordneten.

Czernowitz, 7. Juli. Der erste Wahlkörper des Großgrundbesitzes wählte einstimmig den Landespräsidenten Baron Mesani wieder zum Reichsraths-Abgeordneten. Im zweiten Wahlkörper erschienen von 122 Wählern 69. Mit 66 Stimmen wurden der bisherige Abgeordnete Georg v. Hornuzaki wieder- und Victor Styrzza nengewählt.

Berlin, 7. Juli. (N. W. Tagbl.) Nach einer Petersburger Korrespondenz der „Nordd. Allg. Ztg.“ wurde ein Diebstahl in Cherson von der nihilistischen Partei ausgeführt.

London, 7. Juli. (N. fr. Pr.) Das Urtheil der Untersuchungskommission über Carey lautet: Die Kommission findet, Carey habe sein Verhältnis zum Prinzipien nicht begriffen, und er habe daher ermangelt, seine Verantwortlichkeit richtig abzuschätzen. General Harrison sagt aus, Carey habe die Escorte kommandiert, während Carey sagt, er hatte nach seinen Instructionen keine Autorität über die Escorte. Die Kommission findet, eine solche Meinungsverschiedenheit hätte nicht zwischen Offizieren desselben Departements existieren dürfen. Die Kommission tabelt ferner sehr, daß Carey nur mit einem Theile der Escorte, welche für ihn

bestimmt war, vorgerückt ist. Seine Entschuldigung diesbezüglich ist verfehlt. Ferner war die Auswahl des Kraals für einen Halteplatz sehr beklagenswerth. Der Kraal war ganz umgeben von dem Feinde Deckung gewährenden Objecten. Dies beweise einen großen Mangel an militärischer Klugheit. Schließlich gebauert die Kommission tief, daß kein Versuch gemacht wurde, die Escorte zu rallieren und dem Feinde die Stirn zu bieten, wodurch vielleicht denjenigen, welchen der Rückzug nicht geglückt ist, Hilfe hätte geleistet werden können.

Tirnowa, 7. Juli. (N. W. Tagbl.) Der Fürst von Bulgarien ist heute in Ruffschuk eingetroffen. Der ihm in Barna und Ruffschuk bereitere Empfang war sehr sympathisch. Ruffschuk prangt im Flaggen-schmucke. In Tirnowa wird der Fürst am 10. d. M. den Eid auf die Verfassung ablegen und den Eid der Treue seitens der Truppen entgegennehmen. Der feierliche Einzug in Sofia findet am 13. d. M. statt, wo das erste bulgarische Ministerium gebildet werden wird.

Telegraphischer Wechsellkurs

vom 8. Juli. Papier-Rente 66.65. Silber-Rente 68.15. Gold-Rente 78.30. 1860er Staats-Anlehen 126.50. Bank-Actien 822. Kredit-Actien 264.20. London 116.05. Silber 9.22 1/2. 100-Reichsmark 56.95.

Wien, 8. Juli, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Creditactien 264.30, 1860er Rofe 126.75, 1864er Rofe 158. österr. Rente in Papier 66.65, Staatsbahn 276.25, Nordbahn 218. 20-Frankenstücke 9.22, ungar. Creditactien 250.50, österr. Francobant 123.30, österr. Anglobant 123.30, Lombarden 86.50, Unionbant 84.80, Lloydactien 585. türkische Rofe 21.10, Communal-Anlehen 112.50, Egyptische, Goldrente 78.30, ungarische Goldrente 93.67. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwabende Schuld. Zu Ende Juni 1879 befanden sich laut Kundmachung der Kommission zur Controlle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehenen 90.987.747 Gulden 50 kr.; an aus der Wirtsperrre der beiden Control-kommissionen erfolgten Staatsnoten 321.012.022 fl., im ganzen 411.999.769 fl. 50 kr.

Angekommene Fremde.

Am 7. Juli. Hotel Elefant. Dr. Luboly, Gr. Kanischa. Schramke, Ca-fetier, Graz. Pattai, Student, Capodistria. Lutacic, Gastgeber, sammt Gemahlin, Karlsbad. Mohren. Sadnitar, Maschinenschlosser, Schischka. Janti, Tirol. Gries, Zusp. Präfect der thesesianischen Akademie, Wien. Baierscher Hof. Brime. Blaghoni, Hblsm., und Spaza-pan, Udine. Jalabal, Verwalter, sammt Frau, Raunach. Polanek, Tschien. Kaiser von Oesterreich. Zlitcha, Görz. Nally, Cilli. Grafnetter, t. t. Reichsheister, Adelsberg. Pollit.

Verstorbene.

Im Zivilspitale: Den 6. Juli. Maria Volk, Arbeiterin, 5 Mon., Schwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Stimmels, Niederschlag in Millimetern.

Vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags heiter, etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme + 19.4°, um 0.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

freundliche Gestaltung, doch ließ der Umsatz immerhin an Leb-

Large table with columns 'Geld' and 'Ware'. Lists various railway and financial data including Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Galizische Karl-Ludwig-Bahn, etc.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrrente 66.80 bis 66.90. Silberrente 68.50 bis 68.60. Goldrente 78.45 bis 78.50. London 116.05 bis 116.20. Napoleons 9.23 bis 9.23 1/2. Silber 100. bis 100. -.